

*Humanismus und Philosophie im  
Kalten Krieg*

Der französische Moment der  
Philosophie, III  
(22.1.2013)

Frieder Otto Wolf

FUB

WiSe 2012-13

# Zur weiteren Planung dieser Vorlesung

## Alter Plan

15.1.: Entpolitisierung der Philosophie in den USA

22.1.: Der späte Adorno und der junge Habermas

29.1.: Hare, Ayer, Strawson, Urmson, Anscombe, Winch

5.2.: 1967/68 in der Philosophie

12.2.: Philosophie der Praxis, Rehabilitierung der praktischen Philosophie und Metaphilosophie

## Neuer Plan

15.1.: Der französische Moment, 2

22.1.: Der französische Moment, 3

29.1.: Philosophie in den USA und in Großbritannien

5.2.: Adorno / Habermas – 1968 in der Philosophie?

12.2.: Philosophie der Praxis, Rehabilitierung der praktischen Philosophie und Metaphilosophie

# Politik der Befreiung

- Die ‚bleierne Zeit‘ in Frankreich: Vichy / Résistance-Mythos, Indochina, Algerien, IV. Republik/de Gaulle, PCF
- Cornélius Castoriadis (1922-1997)
- Claude Lefort (1924-1991)
- Guy Debord (1931-1994)

# Cornélius Castoriadis, 1

- Zentral ist die Interpretation der „revolutionären Praxis“ im Werk von Castoriadis, die fast als prototypisch für das Theorie-Praxis-Verhältnis sozialistischer Theorien zu Lebzeiten Castoriadis' gelten kann. Zum adäquaten Verstehen seiner Konzeption einer revolutionären Praxis müssen andere Aspekte beachtet werden, z.B. seine Kritik an Marx, am Kommunismus und Sozialismus, an einer deterministischen Geschichtsphilosophie (und Philosophie allgemein), sowie an der Bürokratie. Darüber hinaus ist seine spezielle Betonung des Alltäglichen, der Autonomie, sein Verständnis von Dialektik und das Verhältnis von Theorie und Praxis zu berücksichtigen.

# Cornélius Castoriadis, 2

- Die Vertiefung seiner philosophischen Arbeit im Zuge der Seminare an der *École des hautes études en sciences sociales* stand im Zeichen der Magmalogik, die er in Anlehnung an Bourbaki als eine neue Art der Ontologie entwickelt. Dabei geht er nicht nur von der Mengen- und Identitätslogik der Bestimmbarkeit aus, sondern auch von der radikalen Unbestimmbarkeit des Seins, die er in der Philosophiegeschichte bis in den antiken Apeiron- und Chaos-Begriff zurückverfolgt,

# Cornélius Castoriadis, 3

deren beständige Verschüttung unter den Zwang der Identitäts- und Mengenlogik er aber ebenso einer teils psychoanalytisch-philosophiehistorischen Analyse unterzieht. Die Magmalogik besagt genauer, dass Sein Magma ist, und dass es überall dicht ist: Ein Magma ist das, worin (und woraus) sich unbegrenzt identitätslogische Mengen bestimmen lassen; als Residuum bleibt jedoch immer ein Magma zurück ...

# Claude Lefort, 1

Grundlage der modernen demokratischen Gesellschaften herauszuarbeiten, die er vor allem in einer „ursprünglichen Teilung der Gesellschaft“ sieht: Herrschende vs. Beherrschte

Diese wird in der Moderne nicht mehr – wie noch im Mittelalter – durch die Macht des politisch-religiösen Monarchen verdeckt. Der Monarch hatte das Gemeinwesen in seiner Gesamtheit durch seine doppelte Persönlichkeit als sterblicher Mensch und politisch-religiöser Repräsentant des Staates „verkörpert“ und war Garant der Identität der Gesellschaft (vgl. auch die "Zwei-Körper-Theorie" d. Historikers Ernst Kantorowicz)



# Claude Lefort, 2

Mit Abschaffung des Königtums in der „politischen Revolution“ Ende des 18. Jahrhunderts (gemeint ist die Französische Revolution, insbesondere die Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte) wird nun die Gesellschaft „dekorporiert“ und ist nicht mehr als Einheit repräsentierbar.



# Claude Lefort, 3

Die fehlende Repräsentierbarkeit als Ganzes äußert sich in der Moderne in einer zweifachen Teilung der Gesellschaft: Erstens spaltet sich eine autonome Zivilgesellschaft vom Staat ab. Zweitens ist auch die Zivilgesellschaft in sich selbst unüberwindbar geteilt, in ihr prallen die verschiedenen Überzeugungen und Interessen unaufhörlich aufeinander,

# Claude Lefort, 4

ohne dass es letztgültige Prinzipien gäbe, die eine endgültige Entscheidung des Konfliktes zugunsten einer bestimmten Meinung erlauben würden.<sup>[7]</sup> Eine letztgültige Entscheidungsinstanz, wie sie der Monarch gewesen war ist in der Demokratie unmöglich: alles Wissen, alles Recht und auch die Macht selbst unterliegen dem zivilgesellschaftlichen Konflikt und bleiben daher ungewiss.<sup>[8]</sup>

# Claude Lefort, 5

Andererseits *bedarf* die Gesellschaft einer universalen Repräsentation: Da der Wahrnehmungshorizont der Glieder einer Gesellschaft jedoch immer schon durch Geschichte und Gesellschaft geprägt (nicht determiniert!), der Mensch überhaupt nur als ein Teil der Gesellschaft vorstellbar ist und niemand die Gesellschaft von einem „Ort des Überflugs“ als Ganzes überblicken kann, ist eine Repräsentation dieses Ganzen nur als Bezugnahme auf etwas außerhalb der Gesellschaft liegendes möglich.

# Claude Lefort, 6

Dieses ‚Außen‘ ist bei Lefort der „virtuelle Ort der Macht“. In der durch Konflikt und Teilung geprägten Moderne, welcher der integrative „göttlich-menschliche“ Körper eines Monarchen für immer abhandengekommen ist, kann dieser Ort von keinem Individuum real besetzt werden, da ein solches nie gleichzeitig ein Teil und die ganzheitliche Repräsentation der Gesellschaft sein kann. Der *Ort der Macht* bleibt also in der Demokratie notwendigerweise *leer* und wird vom jeweiligen Herrscher, der ja selbst Teil der Zivilgesellschaft ist, immer nur *symbolisch* besetzt.

# Claude Lefort, 7

Ein Paradox: „Die Selbstinstituierung der Gesellschaft unter dem Aspekt ihrer Selbst-Repräsentation ist [...] beides: sowohl notwendig als auch unmöglich. Daher spricht Lefort [...] von Quasi-Repräsentation“.<sup>[11]</sup> Der Ort der Macht ist der Gegenpol zur Zivilgesellschaft, die Kluft zwischen beiden ist konstitutiv für die Demokratie und so muss der jeweilige Vertreter der Macht diese Differenz immer wieder demonstrieren und sich ihrer vergewissern – denn dies erwartet die Gesellschaft von ihm als Repräsentant des Universalen.

# Claude Lefort, 8

Dennoch darf er nie der Illusion verfallen, er verkörpere das Universale tatsächlich, halte den Ort der Macht in Wirklichkeit besetzt. Sobald dies der Fall ist, offenbart sich der eigentlich partikuläre Charakter des Herrschers und in dem Versuch, die Zivilgesellschaft, die sich zu wehren beginnt, als letztgültige Instanz zu führen, muss er zu brutalen Mitteln greifen, die seine Illegitimität nur noch deutlicher unterstreichen.

# Claude Lefort, 9

Von diesem Punkt aus wird auch Leforts Theorie zum Verhältnis von Demokratie und Totalitarismus verständlich. Ein Kennzeichen gesellschaftlicher Ideologien sei, dass sie sich im Besitz eines universalen Prinzips wähnen, durch das eine Überwindung des ursprünglichen Konfliktes und ein im Sinne *aller* erstrebenswertes gesellschaftliches Leben möglich seien. Zu diesem Zwecke wird eine Ideologie immer versuchen, den Ort der Macht tatsächlich zu besetzen und sowohl die äußere als auch die innere Teilung der Gesellschaft (s.o.) aufzuheben,



# Claude Lefort, 10

es findet eine totale Durchdringung der Gesellschaft statt. Diese Überwindung ist jedoch aufgrund des fundamentalen, unüberwindbaren Charakters der ursprünglichen Teilung notwendigerweise zum Scheitern verurteilt, die Gegenwehr der Zivilgesellschaft muss gewaltsam unterdrückt werden. Der Herrscher wähnt sich als Verkörperung des Gesetzes und handelt willkürlich. Dieser Weg zum Totalitarismus ist durch das paradoxe Wesen der demokratischen Gesellschaft prinzipiell immer vorgezeichnet:

# Claude Lefort, 11

„Man muß, so ließe sich Leforts These reformulieren die Unterscheidung zwischen Demokratie und Totalitarismus als eine Unterscheidung innerhalb der Demokratie verstehen: Demokratie ist nicht das gänzlich andere als Totalitarismus, sondern enthält Totalitarismus immer schon als Tendenz. [...] Demokratie wird immer von totalitären Momenten durchzogen sein.“<sup>[12]</sup>

Die Gefahr des Totalitarismus hängt deswegen wie ein Damoklesschwert über der demokratischen Gesellschaft, da diese sich unterschwellig immer noch nach einer Sicherheit von Recht und Wissen sehnt, die es seit der „Dekorporation“ der Gesellschaft im Zuge der Abschaffung der Monarchie nicht mehr gibt.

# Claude Lefort, 12

Eine Gesellschaft, „die nicht mehr über eine Repräsentation ihrer Ursprünge, Ziele und Grenzen verfügt und als rein *weltliche* von der Frage nach ihrer Einrichtung, nach ihrem Veränderungspotential, ihrer Selbsterzeugung, ja der »Erfindung des Menschen« heimgesucht [wird] [...] neigt notwendigerweise zum Phantasma einer totalen Beherrschung des gesellschaftlichen Raumes, d.h. der Individuen, die ihn bevölkern [...]. Sie neigt zu den Phantasmen einer allwissenden Macht und eines allmächtigen Wissens.“

# Claude Lefort, 13

Allerdings sei auch der Totalitarismus auf lange Sicht zum Scheitern verurteilt. Denn die Herstellung einer gesellschaftlichen Einheit (Totalität) und die damit einhergehende Ausmerzungen aller wie auch immer gearteten ‚anderen‘ – wie z.B. dissidente Bewegungen, ‚Volksfeinde‘ im Nationalsozialismus, ‚Konterrevolutionäre‘ im Stalinismus etc. – erfordere einen Akteur, der die Gesellschaft als Ganzes überblicken könne und außerhalb ihrer stehe. Das sei jedoch nicht möglich. Niemals werde man die Zivilgesellschaft bis ins Kleinste kontrollieren können. Somit könne also auch der Totalitarismus sein Ziel, eine konfliktfreie homogen-abgeschlossene Gesellschaft darzustellen, nicht erreichen. [14]

# Guy Debord, 1

- **Lettrismus:** 1945 von Isidore Isou (1925-2007) in Paris gegründete literarische und künstlerische Bewegung, Fortführung v. a. dadaistischer und surrealistischer Tendenzen durch die Zerlegung von Wörtern zu Buchstaben und deren Neuzusammensetzung zu sinnfreien Lautgebilden anstrebte, Ziel: eine lettristische Revolution der Jugend
- Lettristische Internationale (1951?): Gründung nach Spaltung des Lettrismus über provokative Aktionen
- Situationistische Internationale (seit 1957, Gründung mit Asger Jorns „Bewegung für ein Imaginäres Bauhaus/Mouvement pour un Bauhaus Imaginiste“ ): Konzept der „theoretischen und praktischen Herstellung von Situationen“, in denen das Leben selbst zum Kunstwerk werden sollte
- Im Mai 1968 in Paris bekannt gewordene Losungen:  
Verboten ist verboten!“ (Il est interdit d’interdire, stammt in Wirklichkeit aber von Jean Yanne)  
„Unter dem Pflaster liegt der Strand.“ (Sous les pavés, la plage) „Arbeit? Niemals.“ (Ne travaillez jamais)

# Guy Debord, 2

- Die proletarische Revolution:

*„Sie kann unbeschwert überall beginnen, wo autonome proletarische Versammlungen die Trennung der Individuen, die Warenwirtschaft und den Staat abschaffen werden, indem sie außerhalb ihrer selbst weder die Autorität noch das Eigentum von irgend jemanden anerkennen und ihren Willen über alle Gesetze und alle Spezialisierungen stellen. Die Revolution wird jedoch nur triumphieren, wenn sie sich weltweit durchsetzt, ohne irgendeiner noch bestehenden Form der entfremdeten Gesellschaft auch nur den kleinsten Raum zu überlassen.“*



# Guy Debord, 3

Debord gibt es gern zu, daß er bei der 221. gefunden hat, er habe genug gesagt; weiter, daß er niemals mehr sagen wollte, als das, was genau in diesem Buch steht. Ihm ist es nur darauf angekommen, 'unermüdlich' das zu beschreiben, was das *Spektakel* ist und wie es gestürzt werden kann. Daß "diese Idee sich in allen anderen bespiegelt", gerade das halten wir für das Kennzeichen eines *dialektischen Buches*.



# Guy Debord, 4

Ein solches Buch braucht nicht 'voranzugehen', wie eine staatliche Doktorarbeit über Macchiavelli der Befriedigung der Prüfungskommission und der Erlangung des Dokortitels entgegenstrebt (und, wie Marx im Nachwort zur 2. deutschen Auflage des 'Kapitals' über die Art sagt, die als 'Darstellungsweise' der dialektischen Methode aufgefaßt werden kann, mag diese Spiegelung „aussehn, als habe man es mit einer Konstruktion a priori zu tun“).

# Guy Debord, 5

'Die Gesellschaft des Spektakels' macht keinen Hehl aus ihrem vorgefaßten a priori und versucht nicht, ihren Schluß aus einer Fragestellung akademischer Art herzuleiten; dagegen wurde sie nur deshalb geschrieben, um das kohärente konkrete Anwendungsgebiet einer These zu zeigen, die von einer Untersuchung herkommt, die die revolutionäre Kritik über den modernen Kapitalismus machen konnte. Im wesentlichen ist es also unserer Meinung nach *ein Buch, dem es an nichts außer an einer oder mehreren Revolutionen fehlt* - die unmöglich lange auf sich warten lassen können.«

# Psychoanalyse: Jacques Lacan, 1

## Psychoanalyse in Frankreich

Anders als die organisierte Psychoanalyse in Deutschland, die sich mit dem nationalsozialistischen Regime arrangierte, stellte die SPP 1940, am Vorabend des deutschen Einmarschs, auf Betreiben von Marie Bonaparte ihre Arbeit ein. So konnte sie nach 1945 relativ unbelastet ihre Arbeit wieder aufnehmen. Einzig Laforgue wurde der Kollaboration bezichtigt, weil er ein "arisches" Institut nach deutschem Vorbild geplant hatte. Einige Analytiker - wie Lacan - hatten ihre Arbeit privat fortgeführt oder waren - wie Loewenstein - in die USA emigriert, andere - wie Nacht - waren in der Résistance aktiv. Die jüdische Kinderanalytikerin Sophie Morgenstern hatte sich 1940 das Leben genommen. Von 1948 an erschien die *RFP* wieder, daneben konnte die von Maryse Choisy gegründete Zeitschrift *Psyché* mit ihrem religiösen Hintergrund nicht lange bestehen.

# Psychoanalyse: Jacques Lacan, 2

## Erste Spaltung und Gründung der SFP

Bald kam es jedoch zu einer Spaltung der wiedergegründeten SPP. Auslöser war die Einrichtung eines neuen psychoanalytischen Lehrinstituts: Während eine Gruppe um Sacha Nacht und Serge Lebovici eine starke Reglementierung der Ausbildung und eine Medizinisierung der Psychoanalyse befürwortete - die Lehranalyse sollte den Mediziner\*innen vorbehalten sein -, setzten sich Lacan, Lagache, Dolto, Blanche Reverchon-Jouve und Juliette Favez-Boutonier für die Gleichberechtigung der Laienanalyse und für liberalere Ausbildungsrichtlinien ein. Sie verließen die SPP - und mit ihnen ging die Mehrheit der jüngeren, dritten Generation - und gründeten 1953 die Société Française de Psychanalyse (SFP). Die SFP gab von 1956 bis 1964 eine eigene Zeitschrift, *La Psychanalyse*, heraus.

# Psychoanalyse: Jacques Lacan, 3

Das 1954 eröffnete Institut de Psychanalyse blieb unter der Regie der SPP und war für die nächsten dreißig Jahre das Zentrum der klassisch-freudianischen Psychoanalyse in Frankreich. Mit ihm sind Namen wie der des französischen Objektbeziehungstheoretikers Maurice Bouvet, des Kinderanalytikers Serge Lebovici und des Begründers der französischen Psychosomatik Pierre Marty verbunden, sowie René Diatkine, Jean und Evelyne Kestemberg, André Green, Conrad Stein, Bela Grunberger und Janine Chasseguet-Smirgel.

# Psychoanalyse: Jacques Lacan, 4

Jacques Lacan, der bedeutendste Theoretiker der französischen Psychoanalyse, entwarf von 1953 an in seinem berühmten Mittwoch-Seminar seine hegelianisch-strukturalistische Freud-Interpretation, in deren Mittelpunkt die Thesen von der sprachlichen Struktur des Unbewussten und dem Vorrang der Sprache vor dem Subjekt stehen. Ihm wurde jedoch - wie auch Françoise Dolto - von der IPA, die die SFP nicht anerkannte, die Zulassung als Lehranalytiker verweigert.



# Psychoanalyse: Jacques Lacan, 5

Nach jahrelangen Bemühungen um die Aufnahme in die IPA führten die Widersprüche innerhalb der SFP 1964 zu ihrer Aufspaltung in die - von der IPA neben der SPP anerkannten - Association Psychanalytique de France (APF), in der sich Lagache, Didier Anzieu, Favez-Boutonier, Wladimir Granoff, Jean Laplanche und Jean-Bertrand Pontalis organisierten, und die von Lacan angeführte und von Dolto mitgegründete École Freudienne de Paris (EFP), der sich u. a. Moustapha Safouan, Octave Mannoni, Maud Mannoni, Jenny Aubry, Ginette Raimbault, Anne-Lise Stern und Lucien Israël anschlossen.



# Jacques Lacan, 6

Lacans Theorie, die beansprucht, eine Rückkehr zu Freud zu vollziehen und ihn zugleich auf den Stand neuer linguistischer, logischer und mathematischer Grundlagen zu bringen. Sie lässt sich vereinfacht in vier Grundannahmen zusammenfassen:

- Das Ich entwickelt sich im **Spiegelstadium**, welches die grundlegende Matrix der Subjektivität bildet.
- Das Subjekt ist ein **Sprachwesen**, das heißt durch die symbolische Ordnung der Sprache geprägt: „Das Unbewusste ist wie eine Sprache strukturiert.“
- Das Subjekt ist ein **begehrendes Subjekt**. Da das Objekt des Begehrens (Objekt klein a) immer schon *verloren* ist, ist es ein grundsätzlicher **Mangel**, der das Begehren des Menschen aufrechterhält.
- Die menschliche Psyche konstituiert sich in der unauflösbaren **Trias Imaginäres-Symbolisches-Reales (RSI)**.

# Marxismus: Louis Althusser (1918-1990)

Étienne Balibar, 2013:

„Wie sah es mit den Möglichkeiten des ‚althusserianischen‘ Marxismus aus, zu dem ich seit den mit Louis Althusser in den 1960er Jahren zusammen verfassten Texten nach Kräften beigetragen hatte, sich dieser Art von Fragen zu stellen und ihren philosophischen Implikationen nachzugehen? Hat er überhaupt einen guten Ausgangspunkt dafür geboten ?

# Marxismus: Louis Althusser, 2

Die Antwort auf diese Frage ist sowohl positiv als auch negativ: Ja, für Althusser war das möglich (und für uns in seiner Nähe ebenfalls). Durchaus vergleichbar mit anderen großen Marxisten des 20. Jahrhunderts wie Benjamin und Bloch (und zwar, was offen gesagt werden muss, in fast völliger Unkenntnis ihrer Beiträge – seine hauptsächlichen philosophischen Gewährsleute waren Lukács und Gramsci) war er in seinem Unternehmen einer Neubestimmung des « Begriffs der Geschichte » und in seinen Versuchen, eine „Topik“ für den historischen Materialismus zu konstruieren (durch die unterschiedliche „Praktiken“ innerhalb derselben überdeterminierten Kausalität aneinander gekoppelt werden sollten) im Wesentlichen auf der Suche nach einer

# Marxismus: Louis Althusser, 3

Möglichkeit, die Geschichtlichkeit der Klassenkämpfe jeder Linearität, Vorbestimmtheit oder auch Prophetie zu entreißen, um ihnen dadurch wieder ihren wirklichen Charakter als unvorhersehbare Ereignisse und als ein beständiger Neubeginn zurück zu geben. Und die Antwort ist immer noch ja, weil Althusser, wenn auch um den Preis zahlreicher Schwankungen und Widersprüche ganz unbeirrbar darauf bestanden hat, den Begriff der « Wissenschaft » zu benutzen, indem er ihn auf eine *Analyse* der Gegenständlichkeit der gesellschaftlichen Verhältnisse und der

# Marxismus: Louis Althusser, 4

«konkreten» historischen Lagen bezog – und immer weniger dazu neigte, auf den Marxismus ein vorab konstruiertes Schema der Wissenschaftlichkeit bloß noch *anzuwenden* (ganz gleich, ob es sich eine axiomatisch ausformulierbare *Mathesis* handelte oder ob damit auf den „angewandten Rationalismus“ der experimentellen Wissenschaften bzw. auf das Bezug genommen wurde, was Foucault die strukturalistischen „Gegenwissenschaften“ genannt hatte: Linguistik, Psychoanalyse, Anthropologie),

# Marxismus: Louis Althusser, 5

Und daher hat er daran gearbeitet, zunehmend *den Wissenschaftsbegriff selber zu transformieren*, indem in den Erkenntnisprozess auf eine zugleich reflexive und offene, sogar aporetische Weise die *Konflikthaftigkeit* eingegliedert wird, welche die Wissenschaft von Marx zu erklären unternahm.

Aber die Antwort auf diese Frage muss auch negativ ausfallen, weil Althusser mit völliger und bewusster Absicht *Marxist* geblieben ist – auch wenn er in einigen Punkten heterodox war und nur in einigen Punkten sehr orthodoxe Positionen vertrat. Aus diesem ‚Nein‘ ergeben sich mehrere Konsequenzen, die vielleicht sogar miteinander zusammenhängen.



# Marxismus: Louis Althusser, 6

Zunächst einmal hat das bedeutet, dass Althusser nicht die Absicht gehabt hat, in der Frage der *Realität der Klassenkämpfe* in der Wirtschaft, in der Gesellschaft und in der Geschichte auch nur minimal nachzugeben (was immer noch, denke ich, einen der unbestreitbar starken Punkte des marxistischen Diskurses ausmacht und seine Fähigkeit zur Kritik der herrschenden Ideologien begründet). Es bedeutete aber auch, dass er in den Organisationsformen, wie sie sich aus einer gewissen europäischen Geschichte (und zwar aus einer hierarchischen Anordnung von „bürgerlicher Gesellschaft“ und „Staat“) heraus entwickelt haben, gar nichts zu sehen bereit war, in dem sie „kulturell determiniert“ gewesen wären. Dabei haben erst diese Organisationsformen es möglich gemacht, dass die Klassenkämpfe sich überhaupt in ihrer relativen Eigenständigkeit darstellen und ein spezifisches „Bewusstsein“ darüber erzeugen konnten



# Marxismus: Louis Althusser, 7

Hierher gehört auch, dass trotz fruchtbarer Begegnungen und teilweise auch Dialogen, zu denen es durchaus gekommen ist (für Althusser mit Charles Bettelheim, für mich später mit Immanuel Wallerstein), die Kritik an dem Eurozentrismus, von dem der historische „Marxismus“ durchdrungen ist – ganz gleich übrigens, ob wir es mit dem Marxismus der Parteien, der Staaten oder auch der Intellektuellen zu tun haben –, nicht konsequent zu Ende geführt werden konnte, so dass die Teleologie, wie sie der Rede von einem „europäischen Modell“ für die Weltgeschichte zugrunde liegt, nicht konsequent in Frage gestellt worden ist. Marx hatte noch *Das Kapital* unter das Motto gestellt „de te fabula narratur“ [über Dich wird diese Geschichte erzählt] und damit seinen Kulissenmonolog gleich an die ganze Welt gerichtet.

# Marxismus: Louis Althusser, 8

Weiterhin hat das auch bedeutet, dass der Begriff der Emanzipation, wie er dem Denken Althussters zugrunde gelegen hat – auch wenn er nur selten als solcher ausgesprochen wurde – weiterhin *strukturell* als die (revolutionäre) Transformation der unterschiedlichen Formen und Ausprägungsgrade der Bedingungen begriffen wurde, unter denen die lebendige Arbeit ausgebeutet wird, wodurch der Kapitalismus nicht bloß als eine bestimmte Produktionsweise begriffen wird, sondern als das wesentliche gesellschaftliche Verhältnis, von dem alle anderen abhängig sind – was es dann geradezu verboten hat, dass auch andere Herrschaftsverhältnisse in diesem Sinne „strukturell“ sind,

# Marxismus: Louis Althusser, 9

und dadurch das Konzept der Überdetermination, kaum dass es formuliert worden war, um einen großen Teil seiner analytischen Kraft gebracht hat. Daraus ergab sich die Blindheit Althussters insbesondere im Hinblick auf die Kämpfe der Frauen gegen das Patriarchat und den Sexismus (was bestimmte Feministinnen aber nicht daran gehindert hat, in ihren Untersuchungen erfolgreich auf Kategorien wie etwa die der „Anrufung“ [*interpellation*] zurückzugreifen, die Althusser in Bezug auf die herrschende Ideologie ausgearbeitet hatte), um gar nicht erst davon zu sprechen, wie leidenschaftlich Althusser die Kämpfe der Studenten von 1968 gegen das „disziplinare“ Modell der bürgerlichen Erziehung verleugnet hat.

# Marxismus: Louis Althusser, 10

Und schließlich hat es auch bedeutet – jedenfalls so lange, bis Althusser in seinen Spätschriften den gesamte Raum dieser Frage völlig anders organisiert, indem er den „aleatorischen Materialismus“ seiner letzten Texte erfindet, aufgrund dessen der Gedanke einer Gesellschaftsformation völlig verschwindet, die in unterschiedliche Instanzen aufgeteilt ist, die auf unterschiedliche Weise darin zusammenwirken, den Effekt einer „Gesellschaft“ hervorzubringen, und trotz seiner berühmten Erklärung in *Für Marx*, dass die „Stunde der letzten Instanz“ einfach „niemals schlägt“ – dass Althusser nicht einräumen konnte (und dies auch keineswegs wollte),

# Marxismus: Louis Althusser, 11

dass das Spiel der Verlagerungen der „Dominante“ in unterschiedlichen historischen Lagen und Konstellationen [conjonctures] so weit gehen könnte, die „Determination in letzter Instanz“ durch die Ökonomie in Frage zu stellen. Das hat Althusser dann daran gehindert, ebenso radikal wie er dies für den „Humanismus“ getan hat, auch den „Ökonomismus“ zu kritisieren, wie er seit dem 19. Jahrhundert die Staats-Ideologien (ganz gleich ob sozialistisch oder liberal) beherrscht hat – außer eben dergestalt, dass er ihn ganz brutal umkehrte, indem er die Utopie bzw. Eschatologie eines „Endes der Ökonomie“ vertrat.

# Marxismus: Louis Althusser (1918-1990)

- Die kommunistische Weltbewegung und der Marxismus
- Der theoretische Stalinismus (ML)
- Althusser's Eingriff
- Der klassische Althusserianismus
- Althusser's Wendung in den 1970ern
- Der späte Althusser



# Kritische Wissenschaft: Michel Foucault (1926-1984)

- Das Andere der Vernunft
- Archäologie des Wissens
- Diskurse und Dispositive
- Geburt und Tod ‚des Menschen‘
- Macht, Disziplin, Produktion
- Gouvernamentalität
- Selbstsorge

# Michel Foucault, 2

Was ist Aufklärung? (Schluss)

A brief summary, to conclude and to come back to Kant.

I do not know whether we will ever reach mature adulthood. Many things in our experience convince us that the historical event of the Enlightenment did not make us mature adults, and we have not reached that stage yet. However, it seems to me that a meaning can be attributed to that critical interrogation on the present and on ourselves which Kant formulated by reflecting on the Enlightenment.

# Michel Foucault, 3

It seems to me that Kant's reflection is even a way of philosophizing that has not been without its importance or effectiveness during the last two centuries. The critical ontology of ourselves has to be considered not, certainly, as a theory, a doctrine, nor even as a permanent body of knowledge that is accumulating; it has to be conceived as an attitude, an ethos, a philosophical life in which the critique of what we are is at one and the same time the historical analysis of the limits that are imposed on us and an experiment with the possibility of going beyond them.

# Michel Foucault, 4

This philosophical attitude has to be translated into the labor of diverse inquiries. These inquiries have their methodological coherence in the at once archaeological and genealogical study of practices envisaged simultaneously as a technological type of rationality and as strategic games of liberties; they have their theoretical coherence in the definition of the historically unique forms in which the generalities of our relations to things, to others, to ourselves, have been problematized. They have their practical coherence in the care brought to the process of putting historico-critical reflection to the test of concrete practices. I do not know whether it must be said today that the critical task still entails faith in Enlightenment; I continue to think that this task requires work on our limits, that is, a patient labor giving form to our impatience for liberty.

# Kritische Philosophie, 1: Gilles Deleuze (1925-1995)

Deleuzes Gesamtauffassung von der Wirklichkeit  
gegen Heideggers These vom „Ende der Metaphysik“:

“Bergson says that modern science hasn't found its metaphysics, the metaphysics it would need. It is this metaphysics that interests me.” (Vilani 1999)

„a metaphysics in which the concept of multiplicity replaces that of substance, event replaces essence and virtuality replaces possibility” (SEP)

Primat der Differenz gegenüber der Identität :

"If philosophy has a positive and direct relation to things, it is only insofar as philosophy claims to grasp the thing itself, according to what it is, in its difference from everything it is not, in other words, in its *internal difference*."

# Kritische Philosophie, 1: Gilles Deleuze, 2

"With univocity, however, it is not the differences which are and must be: it is being which is Difference, in the sense that it is said of difference. Moreover, it is not we who are univocal in a Being which is not; it is we and our individuality which remains equivocal in and for a univocal Being."

„Transzendentaler Empirismus“:

"the virtual": "real without being actual, ideal without being abstract." "The concept they [the conditions] form is identical to its object."



# Kritische Philosophie, 1: Gilles Deleuze, 3

For Deleuze, there is no one substance, only an always-differentiating process an origami cosmos, always folding, unfolding, refolding. Deleuze summarizes this ontology in the paradoxical formula “pluralism = monism“

# Kritische Philosophie, 1: Gilles Deleuze, 4

Aufnahme der Herausforderung Freges (und Russells) für die philosophische Logik:

“For the condition of truth to avoid this defect,” Deleuze argues, “it would have to have something unconditioned capable of assuring a real genesis of designation and the other dimensions of the proposition: the condition of truth would then be defined, no longer as the form of conceptual possibility, but as an ideal matter or ‘medium’ [*matière ou ‘couche’ idéelle*], that is, no longer as signification, but as sense” (Logique du Sens, , 1969)

# Kritische Philosophie, 1:

## Gilles Deleuze, 5

*Nietzsche and Philosophy* (1962): die Wirklichkeit als Prozess, als ein Kräftespiel

- Kooperation mit Félix Guattari: spezifisches Engagement in der „postmodernen Emanzipationsbewegung“
- Kapitalismus und Schizophrenie: *Anti-Ödipus*, 1972 / *Mille Plateaux*, 1980: die Wirklichkeit als „Körper ohne Organe“
- Kafka: *Pour une littérature mineure*, 1975
- *Qu'est-ce que la philosophie?*, 1991: „Ebene der Immanenz“, „chaosmos“

# Kritische Philosophie, 1:

## Gilles Deleuze, 6

- Gegen Ignorieren durch Badiou und Kritiken von Žižek
- Unterscheidung von Philosophie und Wissenschaften (in “Was ist die Philosophie?”):

Functions predict the behavior of constituted systems, laying out their patterns and predicting change based on causal chains, while concepts “speak the event” (WP 21), mapping out the multiplicity structuring the possible patterns of behavior of a system—and the points at which the system can change its habits and develop new ones.

# Kritische Philosophie, 1: Gilles Deleuze, 7

For Deleuze and Guattari in *What is Philosophy?*, then, science deals with properties of constituted things, while philosophy deals with the constitution of events. Roughly speaking, philosophy explores the plane of immanence composed of constellations of constitutive forces that can be abstracted from bodies and states of affairs.

# Kritische Philosophie, 1: Gilles Deleuze, 8

It thus maps the range of connections a thing is capable of, its “becomings” or “affects.” Science, on the other hand, explores the concretization of these forces into bodies and states of affairs, tracking the behavior of things in relation to already constituted things in a certain delimited region of space and time (the “plane of reference”).



# Kritische Philosophie, 1: Gilles Deleuze, 9

How do concepts relate to functions? Just as there is a “concept of concept” there are also “concepts of functions,” but these are purely philosophical creations “without the least scientific value” (WP 117). Thus concrete concepts like that of “deterritorialization” are philosophical concepts, not scientific functions, even though they might resonate with, or echo, scientific functions.

# Kritische Philosophie, 1: Gilles Deleuze, 10

- struggle against the “imperialism” of the signifying regime: not every relation between different intellectual fields can be grasped by the most common notions of “metaphor,” reliant as they are on the notion of a transfer of sense from primary to secondary signification

# Kritische Philosophie, 2:

## Jacques Derrida (1930-2004)

- Rückbezug / Umfunktionierung von Heideggers Programm der ‚Destruktion‘ der abendländischen Metaphysik

„Die Destruktion hat ebenso wenig den negativen Sinn einer Abschüttelung der ontologischen Tradition. Sie soll umgekehrt diese in ihren positiven Möglichkeiten, und das besagt immer, in ihren Grenzen abstecken, die mit der jeweiligen Fragestellung und der aus dieser vorgezeichneten Umgrenzung des möglichen Feldes der Untersuchung faktisch gegeben sind.“ (*Heidegger*)

# Kritische Philosophie, 2:

## Jacques Derrida, 2

- Derridas Programm der „Dekonstruktion“: Kein Angriff auf die Legitimität oder Sinnhaftigkeit von Texten oder Thesen, sondern die sinnkritische Analyse ihrer Verstehens- und Geltungsbedingungen durch Analyse der Ursprünge, Grundlagen und Grenzen begrifflicher, theoretischer und normativer Apparate
- Primat der Praxis und des Anderen: Option für „den Anderen“ - jede Entscheidung als letztlich *passive Entscheidung des Anderen in mir*

# Kritische Philosophie, 2: Jacques Derrida, 3

- Kritik am ‚Logozentrismus‘: Materialität des Bedeutungsgeschehens
- ‚différance‘ -> Unmöglichkeiten einer eindeutigen Differenzierung von Bedeutungen (différer, différent, différence)
- jeweils ein ganzes Netz an Begriffen bestimmt die Bedeutung eines Ausdrucks + vor-prädikative Etablierungspraktiken

# Kritische Philosophie, 2:

## Jacques Derrida, 4

- Heideggers nationalsozialistisches Engagement als Fortsetzung des Dogmatismus der abendländischen Metaphysik: Menschen vs. Tiere  
„Wenn wir davon sprechen wollen: von der Ungerechtigkeit, der Gewalt oder der Respektlosigkeit denen gegenüber, die wir noch immer in unserer Verwirrung Tiere nennen [...] Dann müssen wir die metaphysische anthropozentrische Axiomatik, die im Westen das Denken von Gerechtem und Ungerechtem dominiert, in ihrer Totalität neu diskutieren.“



# Kritische Philosophie, 2:

## Jacques Derrida, 5

- „All die dekonstruktivistischen Gesten, die ich philosophischen Texten gegenüber, insbesondere denen von Heidegger, erprobt habe, bestehen darin, die voreingenommene Missachtung dessen, was man das TIER im allgemeinen nennt, und die Art und Weise, wie diese Texte die Grenze zwischen MENSCH und TIER interpretieren, in Frage zu stellen. In den letzten Texten, die ich zu dieser Sache veröffentlicht habe, ziehe ich die Bezeichnung ‚TIER‘ im Singular, als ob es den MENSCHEN und das TIER gäbe, schlechthin in Zweifel, als ob der homogene Begriff Das TIER sich auf universelle Weise auf alle Formen des nicht-menschlichen Lebens erstrecken könnte.“